

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1815

9.3.1815 (Nr. 68)

Großherzoglich Badische Staatszeitung.

Nro. 68. Donnerstag, den 9. März. 1815.

Deutschland.

Hamburger Zeitungen enthalten folgenden offiziell mitgetheilten Artikel aus Braunschweig vom 27. Febr.: „Das unterm 19. Jan. von dem Gouverneur zu Halberstadt ergangene Publikandum, die aus dem Herzogthum entlassenen westphälischen, vormals preussischen Offizianten betreffend (Sb. No. 40), hat der Regierung dieses Landes zur Pflicht gemacht, unterm 7. Febr. durch ihren Gesandten in Wien das Erforderliche in dieser Sache an den Fürsten Staatskanzler und Se. königl. Maj. gelangen zu lassen, um Höchst dieselbe, vermittelst einer aktenmäßigen Eingabe, auf das Unrichtige und Voreilige in jener Bekanntmachung aufmerksam zu machen, und durch gerechte Würdigung eines solchen Verfahrens jeden ihrer Nachbarn gegen ähnlichen Mißbrauch der landesherrlichen Gewalt für die Zukunft sicher zu stellen.“

In der Kasselschen Zeitung vom 5. d. liest man: „So voreilig und unbegründet mehrere Nachrichten über die verschiedenen Ländervertheilungen in Deutschland jetzt in öffentlichen Blättern verbreitet werden, so enthält auch der Hamb. unparth. Korresp. vom 28. v. M., den Auszug eines Schreibens aus dem Hannoverschen, in welchem als wahrscheinlich angegeben wird, daß die Grafschaft Scharnburg, hessischen Antheils, gegen eine Entschädigung der jetzigen Landesherrschaft in dem Fürstenthum Fulda für Hannover akquirirt werden dürfte. Gewiß würde ein solcher Austausch nicht ohne Einwilligung des jetzigen Landesherrn geschehen; gewiß würde aber auch dieser sich nicht entschließen können, eine der geschlossenen Provinzen Seiner Staaten, deren Einwohner insgesamt durch bewährte Treue und Anhänglichkeit an Ihr erhabenes Fürstenhaus seit Jahrhunderten gekettet sind, gegen neue Unterthanen abzutreten.“

Am 6. d. ist der Hr. Graf von Westphal, Burggraf

von Friedberg, von Wien kommend, zu Frankfurt eintreffend.

Ein Schreiben aus Frankfurt vom 7. d. sagt: „Unsere Ostermesse nähert sich nun mit schnellen Schritten; man ist sehr gespannt auf deren Ausgang; manche glauben, sie werde sehr gut ausfallen, andere, sie werde unter die mittelmäßigen gerechnet werden müssen. Einige Waaren dürften beträchtlich im Preise steigen, vorzüglich feine Tücher, da, nach Berichten aus Frankreich und Brabant, mehrere Italiener ungeheure Quantitäten aufgekauft haben; die böhmischen Tücher dürften daher ihr Stük machen. Leder, glaubt man, dürfte etwas im Preise weichen. Englische Fabrikwaaren stehen auf ziemlich hohem Preise, und wenn die Messe nicht mit solchen überführt wird, dürften sie sich erhalten. Nanquin ist gesucht und theuer; man hofft aber, nach der Messe eine Verminderung des Preises. Die Kolonialwaaren, mit Ausnahme des Tabaks, stehen sehr niedrig. Kaffee wird im Detailhandel zu 32 fr. pr. Pfund verkauft, ein Preis, auf welchem diese Waare seit 25 bis 30 Jahren nicht mehr stand.“

Das königl. würtemb. Regierungsblatt vom 7. d. enthält das an die Stelle des kürzlich mitgetheilten Kon-
scriptionsgesetzes getretene, mit diesem jedoch völlig gleichlautende Rekrutirungsgesetz für das Königreich.

Gestern ist ein königl. franz. Kurier, von Wien nach Paris, durch Karlsruhe passirt.

Frankreich.

Stevenot, dessen Arretirung neulich (No. 61) gemeldet worden ist, hielt sich, wie das Journal des Debats vom 5. d. sagt, seit mehreren Jahren unter verschiedenen Namen verborgen; zuletzt suchte er sich Wichtigkeit durch den Entwurf zur Errichtung einer königl. Legion zu Paris zu geben. Er warb zwar nicht an, aber er sammelte Namen von Kandidaten zu Offiziersstellen, fertigte darüber

Listen, und versprach, dieselben zu seiner Zeit der einschlagenden Behörde vorzulegen. Wie alle Abenteuerer dieser Art, prunkte er mit großen Namen, wodurch es ihm gelang, für einen Augenblick achtungswürdige Männer, alte Diener des Königs, zu hintergehen. In Stevenot's Papieren fand man übrigens keine Listen von Korps, wie man behauptet hatte, sondern bloß die Namen einiger alten Militärpersonen, die gern wieder Dienste genommen hätten. Das Ganze ist dem Könige vorgelegt worden, der eine legale Untersuchung der Sache befehlen hat, um ihr ganz auf den Grund zu kommen, und einen Mann zur gebührenden Strafe zu ziehen, der, durch solche unerlaubte Kunstgriffe, den Uebelgesinnten Stoff zu boshaften Anmerkungen gegeben, und die leeren Besorgnisse des Parteigeistes genährt hatte. Bald fand man Beweise, daß Stevenot, statt ein Royalist zu seyn, wie er sich rühmte, ein Revolutionsmann von 1792, und wahrscheinlich nicht ohne Antheil an den Verbrechen des 10. Aug. war, da er, zum Lohn seiner zu dieser unglücklichen Zeit geleisteten Dienste, eine Anstellung als Obfignationskommissär in der Sektion de la Butte des Moulins erhalten hatte. Er mißbrauchte in dieser Stelle durch Erbrechung der Siegel, über deren Erhaltung er wachen sollte, und durch Diebereien in den Häusern, in welche ihn seine Amtsverrichtungen führten, seine Gewalt so sehr, daß man selbst damals ihn dem peinlichen Gerichte übergeben zu müssen glaubte. Er wurde von demselben zu zwölfjähriger Eisenstrafe verurtheilt, und auf die Galeeren nach Brest geschickt. Dort fand er, nach einigen Monaten, Mittel, zu entkommen; er nahm einen andern Namen an, und spielte verschiedene Rollen, die, wie sie auch gewesen seyn mögen, seine gerichtliche Brandmarkung nicht auslöschen konnten. Er hat, als er über diese Thatfachen befragt wurde, sie sämtlich eingestanden. Er kann also nur noch als ein von den Galeeren Entsprungener angesehen werden, und die Regierung hat dem zufolge befohlen, daß er sogleich durch die Gensdarmmerie nach Brest geführt werden soll, um seine noch übrige Strafzeit — über 10 Jahre — auf den dortigen Galeeren auszusüßen.

Man traf Anstalten zur Abführung der Reste der sterblichen Hülle Ludwigs XVII. aus der St. Margarethenkirche in der Antoniusvorstadt zu Paris, wo sie demalen aufbewahrt werden, nach der königl. Gruft zu St. Denis.

Am 4. d. standen die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds zu 81 $\frac{1}{2}$, die Bankaktien zu 1200 Fr., und die königl. Schazobligationen zu $\frac{1}{2}$ v. h. Verlust.

I t a l i e n.

In der Nacht vom 15. Febr. kam die kön. neapolit. Korvette, Fama, welche die Frau Herzogin von Sachsen-Gotha mit ihrer Begleitung zu Genua abgeholt, und bekanntlich auf ihrer Fahrt so viel durch Stürme gelitten hatte, auf der Rhede von Neapel an. — Am 10. hatte der König von Neapel, in Begleitung des kais. östreich. Gesandten, Grafen von Mier, und mehrerer Engländer, gejagt. — Letztere hatten am 11. d. zu Neapel einen prächtigen Ball gegeben, dem der König, die Königin und die Prinzessin von Wallis beiwohnten.

Der König von Sardinien schickte zu Anfang dieses Monats von Genua eine Reise nach der Riviera di Levante (östl. Küstenland) machen, und besonders den schönen Meerbusen von Spezzia besichtigen zu wollen.

Die Zeit von Genua vom 25. Febr. widerspricht einem Artikel des franz. Moniteur, wonach die Engländer fortdauernd alle Punkte des Meerbusens von Spezzia besetzt halten, und die Einwohner den vollen Druck einer militärischen Regierung empfinden sollen; seit dem 14. Apr. v. J. seyen in der dortigen Gegend nie mehr als 15 Mann engl. Truppen gewesen, welche in Portovenere gelegen hätten, um die Küsten gegen Seeräuberereien zu schützen, und diese Truppen seyen den Einwohnern nie zur Last gefallen, da sie stets alles baar bezahlt hätten &c.

D e s t r e i c h.

(Auszug der Wiener Zeit. vom 2. d.) *Er. k. k. Maj.* haben den bisherigen Landesgouverneur in Innerösterreich, Ferdinand Grafen v. Bissingen-Rippenburg, zum Gouverneur in Tirol und Vorarlberg zu ernennen geruhet. — Der Erzherzog Palatinus und der Herzog von Sachsen-Weimar sind von ihrer Reise nach Esen wieder zu Wien angekommen. — Abgereiset von Wien sind seit dem 26. Febr.: Fürst v. Talleyrand, nach Preßburg; Prinz von Holstein-Beck, nach Venedig; Herzog von Sachsen-Teschen, nach Brünn; Graf von Schulenburg, eben dahin; von Kudelka, k. k. Oberst, als Kurier, nach Sizilien; Graf von Schönsfeld nach Brünn; Baron von Ambrosio, königl. neapolit. General, nach Neapel &c.

Die allg. Zeit. giebt folgende Privatnachrichten aus Wien bis zum 1. März: „Noch immer sind die italie-

nischen Angelegenheiten auf dem Kongresse nicht zur Entscheidung gekommen. Das Projekt Frankreichs, Parma und Piacenza der vormaligen Königin von Sardinien wieder zu geben, und die Kaiserin Marie Luise zu apargiren, ist verworfen worden, obschon es Oestreich Anfangs eingieng. Man sagt, diese Veränderung sey dem Kaiser von Rußland zuzuschreiben, welcher sich des Schicksals der unglücklichen Kaiserstochter annimmt. — Zu der Abreise Sr. Maj. unsers Kaisers nach Italien werden viele Anstalten getroffen; Ihre Maj. die Kaiserin nebst dem Kronprinzen werden ihn begleiten; auch dürfte die Frau Erzherzogin Beatrix, Mutter der Kaiserin, an der Reise Theil nehmen, um Ihrem durchlauchtigen Sohne, dem Herzog von Modena, einen Besuch abzustatten. Auffer einem überaus glänzenden und zahlreichen Hofstaate wird sich auch ein Theil der ungarischen und deutschen Garden nach Italien begeben. Gegen das Ende Aprils soll die Reise angetreten werden, und Ihre Majestäten dürften sich nach einigem Aufenthalte zu Mailand nach Florenz begeben. Die Kaiserin gedenkt die Bäder von Pisa zu gebrauchen. Ueberhaupt wird sich unser Monarch seinen italienischen Völkern mit einer nie gesehenen Pracht zeigen, und zugleich, den allgemeinen Wünschen genügend, diejenigen Reformen und wohltätigen Verbesserungen vornehmen, die dem Zeitgeiste angemessen sind, und wonach sich die Bewohner jener schönen Länder schon lange sehnen. Man hat d. h. den neu ernannten Gouverneur von Mailand, Grafen v. Saurau, nach Wien bezufen, um Vorschläge wegen einer zweckmäßigeren Verwaltung zu machen; derselbe wird bis zur Abreise des Kaisers nach Italien in Wien bleiben, auch soll demselben ausgedehnte Vollmacht rücksichtlich der Besetzung aller Civilämter zugedacht seyn. Er wird in diesen Tagen hier eintreffen. — Sr. Maj. der König von Baiern geht den 3. d. nach Schloßhof bei Preßburg, um den König von Sachsen zu besuchen. — Der Freih. v. Ehrberg, bisheriger Vize Sr. kais. Hoh. des Kronprinzen Ferdinand, der seit einiger Zeit an einer Gemüthskrankheit leidet, hat von Sr. Majestät dem Kaiser das Großkreuz des St. Stephansordens erhalten. Er ist auf sein Gut bei Grätz gebracht worden, und man zweifelt nicht an seiner Genesung ic.

Nach der Bairischen Zeit. soll der Antrag bestehen, zur Vertilgung von 100 Mill. Antizipationscheinen eine Staatslotterie zu eröffnen, deren Einlage in W. W.,

die Gewinnstbezahlung aber in Silber geschieht. Der höchste Gewinn wäre 300,000 fl. Um sich die allgemeine Theilnahme zu sichern, soll jeder, welcher einen Beitrag zu Klassensteuer abliefern, gehalten seyn, ein Loos anzunehmen.

Am 26. Febr. verstarb zu Prag die Frau Gräfin von Kaunitz, geborne Gräfin von Mansfeld.

Am 1. d. wurde der Wiener Kurs auf Augsburg zu 271 1/2, und zu 267 1/2 zwei Monate notirt. Die Konventionsmünze stand Abends 7 Uhr zu 274.

P r e u s s e n.

Sr. Maj. der König haben Ihren in Wien anwesenden geh. Staatsrath und außerordentlichen Gesandten an dem kön. bayerischen, dem kön. württembergischen und dem großherzogl. badischen Hofe, Hrn. Küster, in den Adelsstand zu versetzen, und ihm das eiserne Zivilkreuz zu ertheilen geruht.

Der König von Sachsen, sagen Hamburger Zeitungen, hat sich den Aufenthalt in Breslau verboten. Das dritte Nachtlager wurde deswegen nach Dhlau verlegt. Das erste war in Frankfurt an der Oder, das zweite in Lüben.

In der allg. Zeit. liest man folgendes aus Berlin vom 22. Febr.: „Es hat sich hier eine Gesellschaft von Gelehrten gebildet, welche die Reinheit der deutschen Sprache bezweckt, und alle gleichsam schon mit halbem Bürgerrecht versehene Fremdlinge daraus verbannen will. Der Professor Heinsius steht an der Spitze dieser Gesellschaft, die ihre Versammlung im deutschen Hause hält. In der heutigen Haude- und Spenerschen Zeitung befindet sich ein kleiner Aufsatz, unter der Rubrik: „Ueber Purismus.“ Sehr wahr ist, wahr der Verfasser dieses Aufsatzes, hinsichtlich der Sittenreinheit, bemerkt. „Reinheit der deutschen Sprache, sagt er, ist eine schöne Sache, aber mit Biererei und Verschrobeneheit wird sie zu theuer erkauft. Und können wir uns wohl mit der Sprachreinheit auch die Sittenreinheit wieder geben? Daran denken nur wenige! Freilich kann man mit solchen hochwichtigen Gegenständen nicht spielen, wie mit Ausdrücken, wie Fräulein, Edelfräulein ic. Daß bei uns Deutschen doch jede gute Sache ins Kleinliche und Gemeine gezogen wird! Aechter, vaterländischer Sinn gedeiht nur in edeln, starken Seelen; diese säeinen aber bei uns still zu sitzen, und dem Spiele der Affen lächelnd zuzusehen. Möchten sie sich doch der guten deutschen Sache annehmen, damit sie nicht endlich den Bessern zum Ekel gemacht werde!“

Karlsruhe. [Museum.] Morgen den Freitag, den 29. d. M., wird Konzert gegeben.

Karlsruhe, den 9. März 1815.

Die Commission des Museums.

Literarische Anzeige.

Bei dem Buchhändler Braun dahier, wie in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands ist (18 kr.) zu haben:

Sendbrief an einen Freund über den voræblichen Hirtenbrief eines deutschen Bischofs, die Beibehaltung der lateinischen Sprache in der Liturgie betreffend. (Mit dem Motto aus I. Petr. 14, 19, 20.) 1815. 8. S. 43. Diese merkwürdige Schrift kann man nicht lesen, ohne mit gerechtem Unwillen gegen die neuesten Bemühungen der Ultramontaner, das katholische Deutschland zu versinnern, erfüllt zu werden.

Ettenheim. [Eckbrief.] Der unter näher beschriebene Michael Fischer von Dridweier, welcher erst vor einigen Wochen nach einer wegen Diebstahl erstandenen Galeerenstrafe aus Frankreich nach Haus kam, ist im Verdacht, seinem Bruder Joseph Fischer an baarem Gelde 45 fl. und nachstehende Effekten, als:

- 1 grautuchenen Ueberrock mit einem großen Krage,
- 1 Paar Schnierstiefeln,
- 1 neues Mannsheid ohne Zeichen,
- 1 Paar Schuhe,
- 1 Mobeckappe mit ledernem Schild, einer falschen Goldborte, in Sitzat gezogenen Schnüren, zwei gelben Zedeln und innerhalb blau gefüttert,
- 1 Halstuch, weiß mit rothem Kranz, und
- 1 Scheere

entwendet, und sich auf flüchtigen Fuß gesetzt zu haben. Die betreffenden löblichen Behörden werden ersucht, auf diesen gefährlichen Dieb fahnden, und ihn im Betretungsfall gefänglich anher liefern zu lassen.

Ettenheim, den 24. Febr. 1815.

Großherzogliches Bezirksamt.

Donsberg.

Signalement.

Michael Fischer von Dridweier, 5' 7" groß, hat graue Haare, graue Augen, gewöhnliche Nase, mittelmäßigen Mund, glattes Gesicht, und hinkt etwas an einem Fuße. Trug ein blaues wollenes Kamisot mit verschiedenen stöhlernen und andern Knöpfen, ein schwarzbraunes Brusttuch von Kartun nebst einem Unterbrusttuch, trägt auch darunter eine Schärpe, weiß-reinene lange Hosen, Schuhe mit Riemen gebunden, und vermuthlich die obbeschriebene entwendete Kappe.

Karlsruhe. [Schulden-Liquidation.] Der Verstorbenen des dahier im ledigen Stand mit Tod abgegangenen Uhrenmachers Karl Philipp Pfeiffer hat sich der Erbschaft entschlagen. Wir erkennen hiermit darüber den Centprozess, und fordern alle diejenigen, welche der öffentlichen Bekanntmachung vom 29. Jul. v. J. gemäß, vor dem Großherzoglichen Stadtkommissariat noch nicht liquidirt, oder allensfalls noch ein Vorzugsrecht anzusprechen haben, hiermit auf, bei Strafe des Ausschusses, Dienstags, den 28. d. M., Vor- und Nachmittags, dahier bei oben genannter Stelle unsehrbar sich einzufinden, und dem Recht abzuwarten.

Karlsruhe, den 1. März 1815.

Großherzogliches Stadtkamt.

Offenburg. [Schulden-Liquidation.] Gegen die Rothgerber Laver Schwenden männlichen Eheleute dahier ist der Konkurs erkannt, und zur Schuldenliquidation Tagfahrt auf Mittwoch, den 29. dieses, bei hiesigem Amtsrevisorat anberaumt worden, allwo die Gläubiger erscheinen, und

ihre Forderungen, bei Strafe des Ausschusses, liquidiren sollen.

Offenburg, den 1. März 1815.

Großherzogliches Stadt- und erstes Landamt.

Karlsruhe. [Fährniß-Versteigerung.] Das ich Montag Vormittags, den 13. dieses Monats, mit einer öffentlichen Fährnißversteigerung durch alle Rubriken, unter der Leitung des Großherzogl. Amtsrevisorats dahier, in meiner Behausung den Anfang machen lassen werde, dieses mache ich hierdurch öffentlich bekannt.

Karlsruhe, den 3. März 1815.

Hofbuchhändler

Karl Friedrich Naclots Wittwe.

Mannheim. [Wirtschafts-Versteigerung.] Infolge Beschlusses Großherzogl. Neckarreis-Direktorii vom 22. Febr., No. 3739, wird die Betreibung der Wirtschaft in dem Großherzogl. Komdbien- und Redoutenhouse dahier den 20. März, Nachmittags 3 Uhr, in dem Spielsaale dieses Hauses, zu einem 6jährigen Temporalstand, vom 1. Jänner 1816 anfangend, in Versteigerung gebracht. Dieses wird mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß die Steigerungsfähhaber sich um die bestimmte Zeit dafelbst einzufinden, die Bedingungen anzuhören, und die auswärtigen sich durch Atteste über ihre Fähigkeit zu Führung einer solchen Wirtschaft sowohl, als über die Vermögensumstände zu legitimiren haben.

Mannheim, den 27. Febr. 1815.

Fellbach, Act Commiss.

Mannheim. [Wein-Versteigerung.] Nachstehende Pfälzer Gebirgsweine werden Dienstag, den 14. März, Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung der Frau v. Pfeiffer, L 2 No. 5, in freiwillige Versteigerung gesetzt, als:

8 Stük 1810er Ruppertsberger.

9 — 1810er Forster.

3 — 1811er Ingsteiner.

3 — 1811er Forster.

2 — 1811er Deibesheimer Traminer.

Die Proben können am Versteigerungstage Vormittags von 10 bis 12 Uhr an den Fässern genommen werden.

Mannheim. [Wein-Versteigerung.] Freitags, den 17. laufenden Monats März, Nachmittags 2 Uhr, werden die in Lit. E 2 No. 17 und Lit. B 5 No. 5 liegende, ohngefähr 38 Fuder bestehende Weine von dem Jahrgang 1810, meistens Wachenheimer Gewächs, in Lit. E 2 No. 17, dem Achenbachischen Kaffeehaus gegenüber, freiwillig öffentlich versteigert; die Proben können am Tage der Versteigerung vom 10 bis 12 Uhr an den Fässern genommen werden.

Mannheim, den 3. März 1815.

Lambsheim. [Wein-Versteigerung.] Freitag, den 17. März d. J., Vormittags 10 Uhr, werden in der Behausung des Herrn Koob nachstehende reingehaltene Weine, nämlich:

12 Fuder Kallstättler vom Jahr 1811

9 do. Freinsheimer do. eod.

6 1/2 do. Weissenheimer do. eod.

3 do. Lambsheimer. do. eod.

so dann eine Partie wohlbeschaffene Stükfässer, an die Meistbietenden öffentlich versteigert.

Lambsheim, den 1. März 1815.

Karlsruhe. [Dienst-Gesuch.] Ein Frauenzimmer wünscht eine Stelle bei Kindern zum Unterricht in der französ. und deutschen Sprache, so wie in allen Gattungen weiblicher Arbeiten. Das Nähere im Staats-Zeitungs-Komptoir.

Karlsruhe. [Verlorne Kaffeelöffel.] Es sind in einem hiesigen Gasthaus in einem Zeitraum von 14 Tagen drei Stük silberne Kaffeelöffel, gezeichnet G. J. S. No. 5. 17. 18. verloren gegangen, an deren Habhaftwerdung dem Eigentümer viel gelegen ist. Wer davon etwas erfährt, oder solche gefunden haben sollte, und im Staats-Zeitungs-Komptoir Nachricht giebt, erhält den ganzen Werth des Silbers.